Großmutter

Wandte Kräuter als Hausmittel an u... "ng einfachen Mittel kurirten in den meisten ... Ohne die Anwendung von Kräutern würde die ... dizinische Wissenschaft machtlos sein; und dennoch geht die Tendenz der Zeit dahin, die besten aller Heilmittel zu Gunsten jener kräftigen Medizinen, die das System so sehr schädigen, zu vernachlässigen.

MISHLER'S HERB BITTERS.

ist eine Combination von werthvollen Kräutern, nach der Vorschrift eines regulären Arztes, der dieses Recept in seiner Privat-Praxis in ausgedehntem Maße mit großem Erfolg angewandt, sorgfältig zusammengesetzt. Es ist kein Getränk, sondern eine Medizin, die von vielen Aerzten angewendet wird. ☞ Es ist unschätzbar für Dyspepsie, Nieren- und Leber-Beschwerden, Nerven-Abspannung, Schwäche, Unverdaulichkeit, etc., und während es kurirt, wird es das System nicht schädigen.

Herr E. J. Rhodes, ein im Eisengeschäft wohl bekannter Mann in Safe Harbor, Pa., schreibt:

„Mein Sohn war durch das Kalte Fieber sehr mitgenommen. Chinin und sonstige Mittel halfen ihm nicht. Ich nahm dann zu Mishler's Kräuter Bitters meine Zuflucht und in kurzer Zeit war er ganz wohl."

E. A. Schellentrager, Apotheker in 717 St. Clair Str., Cleveland, O., schreibt:

„Ihr Bitters wird, wie ich gern zugestehe, von einigen der ältesten und prominentesten Aerzten unserer Stadt verschrieben."

Mishler Herb Bitters Co.

525 Commerce Str., Philadelphia.

Parker's angenehmer Wurm-Syrup schlägt nie fehl.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Vorstadt-Büro Washington und Illinois Str., Indpls

E. W McKENNA, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier der Feuer-Departments.
6 Ost-Strasse und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Mery Str. und Massachusetts Ave
16 [illegible] Ave. und Alt Str
17 [illegible] Str.
18 [illegible] Marott Ave.
19 [illegible] Str.
20 College Ave. und Siebente Str
23 Madison und Stebenter Str
27 Meridian und Siebente Str
28 Senate Ave. und Lincoln Sq
27 Kennedum, Gebäude.
28 Central Ave. und Achte Str
31 Alabama und Morrison Str
32 Rohamerton und Achte Str.
34 College Ave. und Zehnte Str.
35 Home Ave. und Delaware Str.
36 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
48 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
58 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und [illegible]
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Beloit Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 [illegible] New Jersey Str
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und [illegible] Str.
84 New York und Dantlion Str
85 Taubstummen-Anstalt
86 Ver. Staaten Arsenal
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen-Gefängniß
812 No. 8 Schlauch-Haus Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Primär-Alarm.
1-2-1 Und Kasten wie erhält, zweiter Alarm.
3 3 Signal für Feuer Druck.
Zwei Schläge, Frühe aus.
Drei Schläge, Druck h.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Die Frau des Arztes.

Von Anna Charlotte Ohgren. — Aus dem Schwedischen nacherzählt von L. v. Burg.

(Fortsetzung.)

Einige schreckliche Wochen vergingen, Wochen, in denen die arme Kranke den qualvollsten Kampf kämpfte.

Da hielt eines Nachts ein Wagen vor des Doctors Thür. Der Kutscher sprang vom Bock und zog stark an der Nachtglocke. Schläfrig und verdrießlich fragte der Doctor das eintretende Mädchen, wer da geklingelt; aber auf seine Antwort, es sei ein Bote vom Pastorat Y., stürzte er in größter Eile ins Empfangszimmer.

„Wer ist krank?" fragte er hastig.

„Der kleine Ruthger; er ist sehr krank. Der Pastor befürchtet, daß er angesteckt sei."

In einigen Minuten war der Doctor angekleidet im Wagen, der eilends davon rollte nach dem eine Meile von der Stadt entlegenen Pastorate.

Helene war gleichfalls erwacht und hatte erfahren, woher der Bote gekommen. Sie wußte, daß ihr Sohn krank war, vielleicht mit dem Tode kämpfte und sie ihn nicht sehen durfte!

Sie ging in Verzweiflung auf und ab. Sie wagte nicht, ihres Mannes Fuhrwerk zu nehmen und hinauszufahren. Es war aber nicht allein die Furcht vor der Demüthigung, falls sie abgewiesen würde, die sie zurückhielt; es war hauptsächlich der Gedanke, der nach und nach zu einer fixen Idee bei ihr geworden war, daß ihre Nähe ansteckend auf das Kind wirken würde.

Sie verbrachte eine furchtbare Nacht; als die Morgenröthe durch die Fenster drang, waren ihre Kräfte erschöpft. Sie sah sich verzweifelt nach einem Mittel um, den nagenden Schmerz in ihrem Innern zu stillen. Spirituosen konnte sie nicht erreichen: die Leute hatten auf des Doctors Befehl sich geweigert, ihr derartige Waaren zu holen, und sie wußte, daß ihr Mann den Schlüssel zum Weinkeller bei sich trug. Aber die Pein war nicht auszuhalten. Da nahm sie die Eau de Cologne-Flasche von ihrem Toilettetisch und trank den schlechtschmeckenden Trank. Eine Stunde darauf lag sie in tiefem Schlaf und erwachte erst spät am Tage.

Sie hörte eine ungewöhnliche Bewegung im Hause; Thüren wurden auf- und zugemacht, rasche Schritte eilten die Treppe auf und ab. Außen vor dem Hause hielt wieder der Wagen vom Pastorat. Sie lief wieder hinaus auf den Corridor, traf ein Mädchen und fragte, ob der Doctor nach Hause gekommen.

„Ja."

„Wie geht es dem Kinde?"

Das Mädchen ward verlegen. Zögernd sagte es: „Es geht ihm gewiß besser."

Helene blieb einen Augenblick draußen auf der Treppe stehen. Ihr Mann hatte ihr verboten, ihn aufzusuchen; aber sie mußte doch Nachricht von ihrem Kinde haben! Da schlug eine schwache, ganz schwache Stimme an ihr Ohr: „Mama! Mama! Ich will wieder zu Mama!"

Der Ton kam aus dem Kinderzimmer, diesem Zimmer, das seit Wochen leer gestanden und das sie auch nicht ein einzigeemal wieder betreten hatte. Sie riß die Thür auf, lag im nächsten Augenblick auf den Knieen an ihres Kindes Bett und bedeckte, laut weinend, seine Hände mit Küssen.

Da trat der Doctor ins Zimmer.

„Was soll das bedeuten?" rief er. „Hier muß die größte Ruhe bewahrt werden."

Helene stillte augenblicklich ihre Thränen, erhob sich und warf einen flehenden Blick auf ihren Mann. Ihre Augen baten mit der tiefsten Angst, nicht aus der Nähe ihres Kindes verwiesen zu werden.

Der Doctor verstand ihren Blick, schickte das Mädchen hinaus und redete seine Frau in scharfem, hartem Tone an, ohne sie anzusehen. „Ich will dir nicht die Erlaubniß verweigern, deinen Knaben zu pflegen, vorausgesetzt, daß du dich in der Zeit des Genusses von irgend welcher Art Spirituosen enthältst. Aber in dem Augenblicke, wo ich bemerke, daß du dich wieder schuldig machst —"

„Bei Gott, ich werde es nicht thun!" rief sie jetzt mit gefalteten, erhobenen Händen.

„Still, keine Declamationen," sagte er barsch, „du bist keinesfalls geschickt zur Krankenpflegerin. Dazu gehört vor Allem Ruhe und Gleichmuth — und dies heftige und überspannte Wesen..... Nun, es kann ja nicht anders sein..... Wir müssen es wohl mit dir versuchen. Achte jetzt genau auf meine Vorschriften."

Er hatte von jeher Neigung zu kräftigen, durchgreifenden Curmethoden. Gerade durch seine Dreistigkeit, die auch vor den gewaltsamsten Mitteln nicht zurückscheute, hatte er manches Menschenleben gerettet. Und wenn er auch bisweilen sich geirrt und durch seine gewaltsame Behandlung einen unglücklichen Ausgang der Krankheit hervorgerufen, so war dies doch verhältnißmäßig selten geschehen. Aber seine Frau erschrak, als sie seine Vorschriften in Betreff der Pflege des Knaben erhielt. Um die Anwendung solcher Mittel zu wagen, war ein blindes Vertrauen zum Arzte erforderlich. Dies Vertrauen, das ihm sonst von allen Seiten entgegengebracht ward, ließ ihn bei seiner eigenen Frau im Stiche. Helene verlangte auf das bestimmteste, daß ein anderer Arzt consultirt werden sollte. „Das ist auch meine Absicht," antwortete ihr Mann. „Ich habe an N. telegraphirt, daß er sobald als möglich komme."

„Aber ich habe kein Vertrauen zu ihm," sagte Helene sanft.

Der Doctor wendete sich rasch zu ihr und sagte: „So? Und weshalb nicht, wenn ich fragen darf?"

„Weil er berühmt ist," antwortete sie in demselben Tone.

Der Doctor sah sie an in dem Glauben, daß sie ihrer fünf Sinne nicht mächtig sei; aber sie fuhr in demselben ruhigen, gedämpften Tone fort:

„Ich glaube nicht länger an die Berühmtheiten. Ich glaube nicht mehr, daß ein berühmter Mann ein großer Mann ist. Ich habe viel Kleinlichkeit mit so viel äußerlicher Größe gepaart gesehen."

Der Doctor stand einen Augenblick still, als ob er sich bedachte: die Wuth kochte in ihm. Er, dem Niemand zu widersprechen wagte, sollte sich dareinfinden, solche Worte von seiner Frau zu hören — von einer Frau, die sich ihm gegenüber so tief erniedrigt hatte und die er in den Staub getreten! Er drehte sich auf den Absatzen um und verließ das Zimmer.

Gleich darauf kleidete Helene sich an und ging aus. Als sie in der Thür stand, spähte sie ängstlich über den Markt. Als sie sich überzeugt, daß keine Bekannten zu sehen waren, zog sie den Schleier dicht vor's Gesicht und ging eilig und scheu eine Seitengasse hinunter. Seit jenem großen Auftritte in ihrem Hause war sie immer nur im Halbdunkel ausgegangen. Sie wußte, daß sie allgemein verachtet war, und zitterte davor, es in den Mienen derer zu lesen, denen sie begegnen würde.

Sie kam an ein anspruchsloses Haus in einer kleinen Querstraße. Hier wohnte der neue Doctor, wie sie wußte. Sie hatte gehört, daß er bereits großes Zutrauen genommen und es ihm geglückt sei, mehrere Kinder zu retten, die von der verheerenden Epidemie befallen gewesen. Ja, es waren sogar einige Patienten ihres Mannes zu ihm gegangen. Im Gegensatze zu diesem war er bekannt für sein freundliches, entgegenkommendes Auftreten und seine vorsichtige, theilnehmende Behandlung des Kranken. Helene konnte nie die wirkliche Theilnahme vergessen, welche er in den bittersten Augenblicken ihrer tiefsten Erniedrigung ihr bewiesen.

Selmer kam ihr mit dem Ausdrucke freudiger Ueberraschung entgegen. Seine Gedanken hatten sich fortwährend mit ihr beschäftigt. Oft hatte er darüber gegrübelt, wie er doch Gelegenheit finden sollte, mit ihr zu sprechen und ihr seinen Rath anzubieten gegen die Krankheit, an der sie litt. Er hatte einigemale dort einen Besuch gemacht, nach der Hausfrau gefragt, ward aber immer mit dem Bemerken abgewiesen, daß die Frau Doctorin Niemanden empfinge.

Er zeigte die größte Bereitwilligkeit, Helenens Wunsch zu erfüllen und ihren Knaben zu behandeln, stellte aber doch die Bedingung, daß seine Besuche dem Manne nicht geheimgehalten werden sollten.

Dr. Nordenberg machte gerade seine Krankenbesuche, als Dr. Selmer kam. Dieser ging gleich ins Kinderzimmer und untersuchte den Knaben. Er gab keine Vorschriften, sondern erklärte, daß er sich erst mit Nordenberg berathschlagen wolle, um auch seine Ansicht zu hören. Er blieb aber lange in dem dunklen Krankenzimmer sitzen und führte eine eingehende Unterhaltung mit Helene, die tief davon ergriffen schien.

Als Nordenberg's Wagen vor der Thür hielt, sagte Selmer ihr Lebewohl mit dem Versprechen, bald wiederzukommen. Er ging ins Empfangszimmer, in welchem die beiden Aerzte dann eine weitläufige Consultation hatten, bei der von beiden Seiten heftige Worte gewechselt wurden. Später am Tage trat Dr. Nordenberg mit einem düstern Ausdrucke im Gesicht ins Kinderzimmer und nahm eine neue Untersuchung mit dem Knaben vor. Er behielt seine geheimnißvolle Miene in Bezug auf das Resultat bei: aber in seinem Innern kämpfte er einen harten Kampf zwischen dem Stolze, der nicht einräumen wollte, daß er sich geirrt, und der Vaterliebe, die doch um jeden Preis das Leben des Kindes retten wollte. Er schloß ein Compromiß zwischen diesen beiden Mächten und sagte seiner Frau in dem Tone und mit der Miene eines Mannes, dem großes Unrecht geschehen: „Da du gezeigt, daß du kein Vertrauen zu mir hast und auf deine eigene Verantwortung einen andern Arzt zugezogen hast, so mußt du nun auch selbst die Folgen deiner Handlungsweise tragen. Ich wasche meine Hände in Unschuld und bin entschlossen, mich nicht mehr in die Behandlung zu mischen."

Er kam aber doch vielmale am Tage in die Kinderstube, saß lange Zeit am Bette und betrachtete den Knaben, ließ sich auch einen genauen Bericht erstatten über alle Vorschriften, die der andere Arzt gegeben — aber er erlaubte sich keine Bemerkungen darüber. Fragten Bekannte ihn nach dem Zustande des Kindes, so antwortete er, daß ein Arzt niemals seine eigenen Angehörigen behandeln müsse, weil ihm dazu die erforderliche Gemüthsruhe fehle.

Da es sich nun so fügte, daß der Doctor manche Stunde, sowohl bei Tag wie bei Nacht, in der Gesellschaft seiner Frau verbrachte, so ward seine Stimmung gegen sie milder. Gleich nach ihrer ersten Unterhaltung mit Dr. Selmer war eine wunderbare Ruhe über ihr ganzes Wesen gekommen. Jede Spur von ihrer früheren überspannten Heftigkeit und Empfindsamkeit, die ihn so unangenehm berührt hatte, war verschwunden. Auch kamen keine Anfälle von Verzweiflung und übertriebener Selbstanklage vor, diese kriechende Demuth, die seinen Unwillen gerade so gut geweckt, wie der irritirte Stolz, der damit abzuwechseln pflegte. Eine Ruhe, Gleichmüthigkeit und eine gewisse selbstbewußte Würde war eingetreten, die ihn im Anfange staunen ließ, aber bald in Verbindung mit dem unbeschreiblich traurigen, leidenden Ausdruck in dem bleichen, todmüden Gesichte ihn milder stimmte.

(Schluß folgt.)

— Gesundes Wasser. — Sanitätsrath Müller: Ich halte doch dafür, daß man auf richtige rationelle Anlage von Cisternen hinarbeiten muß, denn gutes Regenwasser ist doch am zuträglichsten. — Medizinalrath Meier: Ja, ganz Ihrer Ansicht; nur muß es erst durch gute Reben destillirt sein.

— Ein Weinhändler zeigt seinen Freunden an, daß er am nächsten Sonntag seinen Sohn taufen werde. „Mein Gott!" ruft einer der Eingeladenen entsetzt, muß er denn Alles taufen.

— Aus der Schule. Lehrer: „Welches Gebirge ist das schönste in Deutschland?" — Hans: „Das ist Geschmacksache, Herr Lehrer!"

Auf der Glückswoge.

Roman von Bernhard Frey.

Im Münchener Rathskeller.

Wer als Fremder nach München kommt und den Rathhauskeller zu besuchen versäumt, der geht eines guten Stücks deutscher Kunst und gesunden deutschen Humors verlustig. In der Regel aber geschieht das den Reisenden nicht: die Münchener sind mit Recht stolz auf ihren Rathskeller und machen gern den Fremden mit wichtigem Selbstgefühl aufmerksam: Ei, den kennen Sie noch nicht? Da müssen Sie aber hinein, 's ist prächtig dort!

Und prächtig ist auch der Anblick, der sich dem Beschauer bietet, wenn man die Treppe hinabgestiegen ist und der langgestreckte niedrige Raum mit den Gurtengewölben, beständig von gelben Gasflammen erleuchtet, sich dem Blick darbietet. Alles hat ein charakteristisches Gepräge, die Eichenschnitzereien an den Wänden, die schweren Tische und Stühle, die Malereien rechts und links am Eingange, die großen viereckigen Oefen, die das Stadtwappen, das lustige „Münchener Kindl" zeigen, in einer Hand den Maßkrug, in der andern den nationalen Rettig, die unfehlbare Ursache eines gewaltigen, unauslöschlichen Durstes. Und nun erst die originellen, erzdrolligen Malereien der niedrigen Fensterscheiben von undurchsichtigem Glase. Dieser Komet vom Jahre 1874, der so unverkennbar die weltbekannten Züge des deutschen Reichskanzlers, einschließlich der historischen drei Haare, trägt, und dazu die arme Erde, die wie verloren ein Stück weiter abwärts fortrollt und in lächerlicher Hülflosigkeit ihr Antlitz in beide Hände nimmt, mit verlegenen Augen zu dem Mächtigen emporblinzelnd. Eine andere Scheibe zeigt den heimischen Rettig in vielen Exemplaren, jedes derselben aber trägt ein anderes Gesicht, und es ist lehrreich anzusehen, mit wie wenigen Strichen hier die ergötzlichsten Physiognomieen wiedergegeben sind. Jede Ecke, jedes Winkelchen des Rathskellers hat ein eigenes Antlitz—und wenn man nun den hellgelben, klaren Wein sieht, den die gewandten jungen Mädchen mit den weißen Schürzen dem Gast in's grünlich funkelnde Glas gießen, dann fühlt man sich vollends versucht, sich an einen der braungebeizten Tische festzusetzen und es sich hier eine Weile wohl sein zu lassen.

Es darf daher nicht befremden, wenn junge unverheirathete Leute, Künstler zumal, regelmäßige Zusammenkünfte in diesem gemüthlichen Local halten, und so sehen wir auch an diesem Freitagabend zu Anfang April vier bis fünf Herren an dem Tisch in der Ecke links, dicht neben dem grüngekachelten Ofen Platz nehmen und sich mit der Behaglichkeit guter Freunde und regelmäßiger Stammgäste geberden.

Kommt der Truthahn heute nicht? ließ sich eine Stimme vernehmen. Mehr Gläser, Evchen, die anderen Herren werden nachkommen!

Ich glaube wohl! Du bist schlechter Laune und willst deinen Witz am Truthahn üben, was?

Kannst recht haben! Schade ist's und bleibt's, daß der kleine Nazi weg ist, war ein guter, tüchtiger Kerl! Und das fesche Weibchen! Wie oft haben wir alle es uns in der hübschen Häuslichkeit wohl sein lassen, nun ist's aus und vorbei damit, wir andern sind lauter Junggesellen!

Haben aber nicht das Cölibat beschworen! rief ein bewegliches, rundes Männchen mit jovialem Gesicht. Was nicht ist, kann werden! Einer von uns muß dran glauben, schon als Opfer, den andern zuleb, wir sind ja seit Nazis Weggang arme Waisenknaben!

Schon gesprochen, Kelter! Aber wer macht den Anfang? Du selbst vielleicht?

Mal' den Teufel nicht an die Wand! Der Kleine hob protestirend die Hände. Alle Jahr zwei Bilder, die man mit Ach und Weh los wird — und dazu heirathen? Impossibile, sagt der Italiener.

Dann muß man es dem Truthahn auftragen! meinte jetzt philosophisch der vorige Sprecher. Der hat Geld wie Heu!

Na, ich danke—die Häuslichkeit! sagte ein blasser, blonder Mann — er hieß Angelus und war Genremaler. Wenn wir dem Strohkopf nicht was Passendes aussuchen — und wer paßte zu dem? Das wäre doch im Leben kein annähernder Ersatz für Nazis allerliebste Häuslichkeit! Gestern auf dem Bahnhof, wie Nazi abreiste — Teuxel, wie verrückt hat sich das Menschenkind wieder benommen! Wie heißt doch gleich sein neuestes Schlagwort?

Pyramidal! rief Kelter.

Abgethan, Liebster! Längst zu demlebrigen gelegt! Wartet, hab's — positiv! Jetzt ist alles „positiv" an ihm, vom Scheitel bis zur Zehe! Wenn er heute kommt, ich mache mir einmal den Spaß und zähle, wie oft er das Wort anbringt!

Lupus in fabula! murrte Kelter zwischen den Zähnen. Grüß Gott, Haveland! Wie schaut's?

Der Angeredete — wegen einer stark überhängenden, sanft gerötheten Nase „der Truthahn" genannt — war ein tadellos und elegant gekleideter breitschultriger Herr, über den weiter nichts zu sagen ist, als daß er ungeheuer reich, ungeheuer selbstbewußt und nichts weniger als geistreich war, seit Jahren in München in den Malerkreisen bald in diesem, bald in jenem Genre herumdilettirte und trotz seines großen Kostenaufwandes immer noch kein bedeutender Künstler geworden war. Zuweilen stellte er ganz ansehnliche Bilder aus, allein der böse Leumund behauptete dann sofort, daß irgend ein armer strebsamer Raphael das Beste daran gethan habe, der Truthahn hätte nichts als das Geld, die Farben und die Leinewand dazu hergegeben. Im übrigen diente er als Zielscheibe aller guten und schlechten Witze, sodaß man ihn förmlich vermißte, wenn er einmal fehlte, zumal er nicht empfindlich und mit seiner gefüllten Börse stets bei der Hand war.

Flieg auf, Truthahn, sagte Angelus gemüthlich und schob ihm einen Stuhl hin, Evchen, ein Glas für Herrn Haveland. Warum bist du nicht früher gekommen?

Konnte positiv nicht abkommen, Bester! Hatte Modell bei mir auf der Bude, das heißt, vorläufig bloß Besprechung! Bin noch ganz marode von dem gestrigen Liebesmahl, wo wir den guten Nazi weggegessen — und dann der Abschied auf dem Bahnhof! Wurde mir schwer, die Leute scheiden zu sehen—positiv schwer!

Zwei! zählte Angelus und stieß mit seinem Glase an das seines Nachbars. Dein Wohl, geliebter Truthahn!

Dank schön, erwiderte dieser ahnungslos, aber, um auf mein Modell zurückzukommen, was Feines — positiv was Feines! Noch nie Modell gewesen — unser beiderseitiger erster Versuch! Bin diesmal in der Lage, etwas nie Dagewesenes ausstellen zu können. Warum lächelt Sie, Kelter? Ich wiederhole: nie dagewesen! Positiv! Kann darauf pariren—wer hält?

Echauffiren wir uns nicht und warten's ab, warf ein ältlicher Bildhauer dazwischen, der gemächlich seinen Wein nippte, wir sind von unserm ursprünglichen Thema abgekommen! Einer unter uns ist dazu auserkoren, Nazis häusliches Idyll durch eine Heirath schleunigst zu ersetzen, und Sie, Haveland, sind durch Acclamation gewählt! Was haben Sie darauf zu erwidern?

Verehrtester—nichts, nicht ein Wort! Sie sehen mich consternirt! Heirathen—ich? Schon jetzt? Und meine Freiheit—mein Mod — — ich weiß positiv nicht, was ich rede! Geht nicht, Freundchen, geht positiv nicht!

Fünf — sechs! Langsamer, Truthahn, ich komme nicht nach!

Sprachst du zu mir, Angelus? Ja, was ich sagen wollte, warum just ich? Denkt doch liebe an die andern!

Geht nicht! Keiner kann's leisten, und eine schnöde Geldheirath für eine freie Künstlerseele—pfui!

Aber ich seh es positiv nicht, weshalb niemand von euch an Palmer denkt!

Sieben! Heureka! rief Angelus und schlug mit der Faust auf den Tisch. Ein blinder Truthahn findet auch manchmal ein Korn! Palmer! Ganz recht! Sie ein solider Muttersohn, im richtigen Alter, ansehnliches Vermögen, flotter Pinselstrich, große Zukunft, guter Kamerad! Deine Pfote, Truthahn! Du sollst leben—positiv hoch leben!

Die Gläser klangen unter allgemeinem Gelächter zusammen, und unterdessen sagte eine tiefe, ruhige Stimme hinter Kelters Rücken:

Ein Glas für mich, Evchen, und eine Flasche Pfälzer Regiewein,—Sie wissen schon!

Palmer—wahrhaftig, Palmer! Da ist er ja! rief's durcheinander. Der neu Angekommene mußte sehr beliebt sein, alle Hände streckten sich ihm entgegen, alle Gesichter lächelten.

Vivat Palmer und Frau! rief Angelus begeistert und hob ihm sein Glas entgegen.

Danke pränumerando für die nächsten zehn Jahre! lautete die Antwort.

Aber, Palmer, altes Haus! Schier dreißig Jahre bist Du alt—

Sogar zweiunddreißig, mit Verlaub!

Siehst du! Dazu gesund, gut, situirt,—kurz, es ist einfach deine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, dich festhaft zu machen und uns Nazis Häuslichkeit zu ersetzen.

Häuslichkeit! Als ob ich keine hätte! Seit Jahr und Tag lebt meine Mutter bei mir!

Frau Palmer senior in Ehren,—aber das thuts nicht! Frau Palmer junior muß es sein, so was, wie Nazis Lisl! Wir wollen dir alle zu deinem Glück verhelfen, du hast nur zuzugreifen. Laß dir von uns rathen und heilsame Vorschläge machen!

Palmer lehnte sich, die langen Beine bequem unter den Tisch gestreckt, hintenüber, um Mund und Augen einen schalkhaften Zug: Da kommt mein Pfälzer,—ich höre!

Noch einen Moment! rief Angelus dazwischen. Besinnt euch, derweil, namentlich du, Truthahn, mit deinem frauenzimmerlichen Gedächtniß für „Partieen." —Palmer, ich wollte dich etwas fragen, bringst du Beaulieu nicht mit?

Der humorvolle Ausdruck verschwand von Palmers Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Neben

dem furchtbaren Schmerz, den Rheumatismus und Neuralgie verursachen, sind dieselben sehr gefährliche Krankheiten, die häufig Tod zur Folge haben. Es ist sonderbar, daß die medizinische Wissenschaft erst kürzlich im Stande war, ein Mittel zu entdecken, das sicher in seinen Wirkungen und unfehlbar in der Heilung ist. Es sind schon vorher Mittel entdeckt worden, dieselben sind aber so gefährlich, daß sie, wenn nicht sehr sorgfältig angewandt, tödtlicher als die Krankheit selbst wirken. Weil aber

ATHLOPHOROS

völlig harmlos und dabei sicher heilend ist, hat es einen so wunderbaren Erfolg erzielt.

Herr M. M. Tilton, Chicago, Ill., schreibt:

„Ich habe wunderbare, durch Athlophoros verursachte Wirkungen beobachtet, besonders in einem schweren Falle von Rheumatismus von 15jähriger Dauer, in dem Füße und Hände sehr gekrümmt waren—nach dem Gebrauch von zwei Flaschen war der Patient völlig von jedem Schmerz befreit. Ich habe es mit großem Erfolg in meiner eigenen Familie angewandt."

Geo. A. Crandale, Zweite und Walnut Str., Des Moines, Ia., schreibt:

„Athlophoros hat mich mit seiner wunderbaren Kraft in Erstaunen gesetzt. Ich habe zwei Flaschen gegen entzündlichen Rheumatismus gebraucht und finde es die beste Kapitalanlage, die ich je gemacht. Ich bin jetzt nach einer Woche im Stande, meinen Geschäften nachzugehen und bin von Schmerzen oder Anschwellungen völlig befreit."

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Expreß franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

D. A. Bohlen & Son,
Architekten.
95 Ost Washingtonstr. Telephon 744.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne!

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

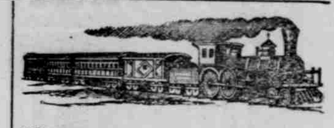
Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.

Deutsche
Anzeigen-Agentur,
Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.
39 und 41 Park Row, New York,
besorgen alle Arten von
Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für
Alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.
Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.
Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Nov. 1884.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:	Ankunft:
N Y & B Ex s.. 6.15 Vm	L & St L Ex täg 6.40 Vm
Anderson Ac... 10.50 Vm	E G M & N Ex 10.35 Nm
Dayton & Cl Ex. 10.10 Vm	Anderson Ac... 2.00 Nm
N Y & W Ex 7.15 Nm	B., J & St L Ex 5.50 Nm
L J & Goshen Ex 5.25 Nm	N Y & St L Ex. 10.35 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich 6.15 Vm.	" täglich. 6.40 Vm
" .....10.10 Nm	" .....10.35 Vm
" .....11.15 Vm	" ..... 2.00 Nm
" ..... 2.20 Nm	" ..... 3.25 Nm
" ..... 3.30 Nm	" ..... 4.55 Nm
" täglich. 5.25 Nm	" täglich 5.50 Nm
" .... 7.15 Nm	" täglich 10.35 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P W B & P Ex täglich ..... 4.25 Vm	Richm Acc aus. genom Sonnt 9.40 Vm
D & C Ex ausgenommen Sonnt. 10.45 Vm	N Y P W B & P Ex täglich....11.37 Vm
N & D Acc ausg. Sonntags ... 4.00 Nm	C & D Ex aus. Sonntags ... 4.55 Nm
N Y P W B & P Ex täglich s h. 4.55 Nm	N Y P W B & P Ex täglich .....10.20 Nm
Dayton E ausg Sonnt ... 4.55 Vm	Dayton Ex aus. Sonntags.....10.20 Vm

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg.....11.15 Nm	Ind's & Lou. Schnellzug... 3.59 Vm
Chicago Expreß. 11.00 Nm	Indp'ls & Lou. Expreß ..... 3.35 Nm

Vandalia Line.

Mail Train .... 7.15 Vm	Schnellzug ..... 3.50 Vm
Tag Exp. p .... 11.55 Nm	Mail und Acc... 10.00 Vm
Terre Haute Acc. 4.00 Nm	Tag Expreß .... 3.30 Nm
Pacific E... 10.45 Nm	Mail und Acc. 4.40 Nm
In'ls & South Bend Ex..... 7.10 Vm	South Bend & Ind'pls Ex.... 10.55 Vm
I & Sth Bend Ex 4.00 Nm	Sth Bend & I Ex 6.42 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F E. 4.00 Vm	Indianap Ac. 11.15 Vm
Cincinnati Acc ——— Vm	C & Louisville Ex p. 11.50 Vm
Cincinnati A... 10.45 Nm	Western Ex.... 6.20 Nm
C. & L Ex p c.. 3.45 Nm	C & St L F E
Cinc. Acc. ... 6.40 Nm	täglich s u c c. 10.45 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex. 7.10 Nm	Chic & Lou F E.
Chicago Mail p. 2.10 Nm	täglich e c u s.. 3.35 Vm
Western Ex. ... 5.10 Nm	Lafayette Acc ..10.40 Vm
C F E täglich s r c .....11.30 Nm	C & L Mail p c.. 3.30 Nm
	Cincinnati Acc. 6.25 Nm

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Süd Ex täg. s.. 4.10 Nm	Ind & Mad Mail. 9.45 Vm
S & Mad Acc... 8.15 Nm	Ind & Chic Ex täglich 10.45 Vm
Ind & Mad Mail 3.50 Nm	N Y & N Fl Ex. 7.00 Nm
Abend Ex p täg. 6.45 Nm	St L & C F E täg 10.45 Nm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail 7.15 Nm	Chic & N Ex täg 8.00 Nm
C & L Ex ..... 2.15 Nm	Tol & Det W Ex.. 11.30 Vm
Chi & Mich Ex c c & s... ..